



RHY MÖWE



BASF
The Chemical Company

Gemeinsam forschen im Rosental
Neue Gesichter im Klybeck **4**



syngenta

Ein Bundesrat hält sein Versprechen
Der Foto-Wettbewerb ist offen **5**

Dossier «BASAID»

BASAID – die etwas andere
Basler Hilfsorganisation der
Nachbarschaftsunternehmen **6/7**



HUNTSMAN

Enriching lives through innovation

Wo die Erfolge beginnen
Huntsman in Basel **8**



NOVARTIS

Mit Basel zur Weltausstellung
Novartis hat einen neuen Pass **9**

NACHBARSCHAFTS- BEZIEHUNGEN

«tunBasel» – Nachbarschafts-
unternehmen an der muba **11**

Backen und Essen im Kleinbasel
mit der ge.m.a. **12**



Editorial



Liebe Nachbarin, lieber Nachbar

Das neue Jahr ist bereits wieder ein paar Monate alt. Es scheint manchmal, als ob die Zeit nur so rase. Eines hat in all den Jahren aber jedem Sturm und jeder Veränderung getrotzt: Unsere Nachbarschaftszeitung, die «Rhy Möwe». Wir gehen bereits ins 20. Jahr seit der ersten Ausgabe. 1990 wurde die damalige QZ (Quartierzeitung) zum ersten Mal in der Nachbarschaft verteilt. Gerade in Zeiten der Veränderungen tut es gut, eine Konstante zu haben. Wir freuen uns daher, für Sie und mit Ihnen ein weiteres Jahr mit

einer Ausgabe der «Rhy Möwe» zu starten. Auch in dieser Ausgabe gibt es wieder spannende und anregende Geschichten in und um unsere Werke. Erfahren Sie in dieser Ausgabe zum Beispiel mehr darüber wie BASF- und ehemalige Ciba-Mitarbeiter nun gemeinsam im Rosental an innovativen Produkten forschen oder wie ein Bundesrat bei Syngenta ein Versprechen einlöst. Ausserdem berichten wir über den Auftritt von Novartis an der Weltausstellung in Shanghai und erklären Ihnen, was Huntsman am Standort Basel genau macht. Viel Spass bei der Lektüre.

*Andreas Dür,
Leiter Business Center Schweiz, BASF*

NEWS

Nachrichten aus der Nachbarschaft

Der Hafentrückbau St. Johann hat begonnen



Novartis und Syngenta zählen zu Die Tage des Hafens St. Johann sind definitiv gezählt. Wie die «Rhy Möwe» schon mehrfach berichtet hat, räumen der älteste Rheinhafen des Kantons Basel-Stadt und seine Nutzer ihren Platz zum Vorteil der Bevölkerung, die dadurch einen direkten Zugang zum Rhein und zur Rheinpromenade erhält, die gemäss dem 2007 prämierten Projekt «Undine» neu gestaltet wird. Obwohl die Rückbauarbeiten bereits Anfang 2010 begonnen haben, ist von aussen noch nichts zu sehen. Da noch Einsprachen gegen Auftragsvergaben hängig sind, hat das Bau- und Verkehrsdepartement nach Auskunft von Rodolfo Lardi, Leiter der Abteilung Ingenieurbau, davon unabhängige Arbeiten wie Asbestsanierungen im Inneren der Gebäude vorgezogen.

www.wsu.bs.ch

Die Bläsi-Bibliothek hat neue Öffnungszeiten



In Ruhe Zeitungen und Zeitschriften lesen, die Ferienlektüre zusammenstellen oder eine DVD aussuchen: Das kann man in der Bibliothek Bläsi jeden Dienstag neuerdings auch über Mittag. Die Zweigstelle der Allgemeinen Bibliotheken der GGG am Bläsiring 85 ist an diesem Wochentag neuerdings jeweils durchgehend von 10.00 Uhr bis 18.30 geöffnet.

www.abg.ch

Stabwechsel in der Nachbarschaftsgruppe

Anlässlich des Neujahrsapéros 2010 hat Kurt Meyer die Leitung der Gruppe Nachbarschaftsbeziehungen von BASF, Huntsman, Novartis und Syngenta offiziell an Felix Räber abgegeben. 17 Jahre lang pflegte der gelernte Chemielaborant die Beziehungen der Unternehmen zur Bevölkerung im Kleinbasel und St. Johann.



Nachbarschaftspfleger einst und jetzt



Vorfeld seines Abschieds gewohnt nett, aber nachdrücklich verbeten, «weil mich das immer an eine Beerdigung erinnert». Diesem schlagenden Argument kann sich auch die «Rhy Möwe» nicht verschliessen und lässt es deshalb bei einem herzlichen «Mach's guet!» bewenden.

Der Neue

Felix Räber ist die Nachbarschaft nicht ganz fremd, obwohl er viele Jahre mehr global tätig war; fünfzehn Jahre in verschiedenen Funktionen für Roche und seit 1987 für Novartis. Hier war er vor allem in der Kommunikation tätig und leitete einige Jahre die weltweite Medienstelle von Novartis. Räber ist seit Beginn des Novartis Campus für die Kommunikation dieses Projekts verantwortlich und arbeitet im sogenannten Campus Plus Projekt eng mit der Kommunikationsabteilung des Kantons und des Baudepartements Basel Stadt zusammen. Er sorgt auch seit mehreren Jahren für die Novartis-Beiträge in der «Rhy Möwe».

Es war der langjährige Ciba-Werkleiter und spätere Nationalrat Johannes Randegger, der 1992 den Ciba-Geigy-Entwicklungsschemiker für Textilfarbstoffe Kurt Meyer ermunterte, sich auf die neu ausgeschriebene Stelle eines Leiters Nachbarschaftsbeziehungen zu bewerben. Er wurde unter 70 Kandidatinnen und Kandidaten ausgewählt und machte in den 17 Jahren seiner Tätigkeit in dieser Funktion die Nachbarschaftsgruppe mit Engagement, Kontaktfreudigkeit und einer guten Portion baslerischen Humors zu einem starken Bindeglied zwischen den Unternehmen von Chemie, Pharma und Agribusiness und der Bevölkerung im Kleinbasel und im St. Johannis-Quartier. Am 1. September 2009 ging «Mr. Nachbarschaft» offiziell in Pension; am Neujahrsapéro wurde er offiziell verabschiedet und übergab den Schlüssel seinem Nachfolger Felix Räber. Lobreden, Dankesbezeugungen und Geschenke hatte sich der angehende Pensionär schon im

NACHBARSCHAFTS-BEZIEHUNGEN

BASF, HUNTSMAN, NOVARTIS, SYNGENTA

Die Beziehungen von BASF, Huntsman, Novartis und Syngenta zur Bevölkerung in den benachbarten Stadtteilen werden seit Anfang 2010 unter einer neuen gemeinsamen Dachmarke gepflegt. Verantwortlicher Leiter der Nachbarschaftsgruppe ist Felix Räber. Ihm stehen für organisatorische Aufgaben Susanne Hänni und das Team des Schullabors mit Simone Kurtz, Christiane Roeckel Michel und Gesche Standke zur Seite.

IMPRESSUM

Rhy Möwe Erscheint viermal pro Jahr, Auflage: 22 000 Ex. **Adresse** Novartis International AG, Redaktion «Rhy Möwe», Fabrikstrasse 6-2.14.3, Postfach, 4002 Basel **Titelbild** XXXXXX XX **Text/Redaktion** Roger Thiriet **Gestaltung/Layout** typo.d AG, Reinach **Fotos** Peter Schnetz und zVg **Herausgeber** BASF, Huntsman, Syngenta und Novartis **Druck** Werner Druck AG

NACHBARSCHAFTSTELEFON

Das Nachbarschaftstelefon ist rund um die Uhr besetzt. Auch an Sonn- und Feiertagen!

061 696 21 21

«Dr Schlissel isch übergäh...»

Neujahrsapéro im Personalrestaurant Klybeck



Der Neujahrsapéro für die Nachbarschaft am 7. Januar 2010 stand ganz im Zeichen der «Schlüsselübergabe» in der Leitung der Nachbarschaftsbeziehungen (vgl. Beitrag auf Seite 2). Ihre Ankündigung hatte sogar noch etwas mehr Besucherinnen und Besucher als üblich an den traditionell gut besuchten Anlass gelockt, darunter deutlich mehr prominente Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Kultur und Sport als sonst. Für die musikalische Unterhaltung sorgten die «New Orleans Stompers» und – als Premiere – die vier jungen Sängerinnen der Vocal-Gruppe «Les Duchettes», in der unter anderem die Tochter des bekannten Reinacher Sängers und Gospelchor-Leiters Bo Katzman mitsingt. Nach einem Powerpoint-Jahresrückblick der «Rhy Möwe»-Redaktion wünschten Vertreterinnen und Vertreter der Nachbarschaftsunternehmen den Besucherinnen und Besuchern ein gutes neues Jahr, bevor diese die vom SV-Service reich bestückten Apéro-Buffets stürmten.

1. Kurt Meyer und Felix Räber von Novartis
2. Bernhard Mayer von Huntsman
3. «Les Duchettes» in concert
4. Bruno Wyssen von Syngenta
5. Andreas Dürr von BASF (l.) und Thomas Jakopp von (?)
6. Armin Züst von Novartis (r.) im Gespräch mit Handelskammerdirektor Andreas Burckhardt und Gebäudeversicherungschef Peter Blumer

Gemeinsam forschen

Seit der Übernahme von Ciba durch BASF machen Polymerforscher aus Ludwigshafen und Basel gemeinsame Sache. Die Zusammenführung des beiderseitigen Know-hows im Kleinbasler Rosental-Areal ist eine «Win-Win»-Situation für beide Seiten.



Dr. Paul van der Schaaf

Bei der Übernahme von Unternehmen oder der Zusammenlegung von Abteilungen kommt es im Idealfall zu Synergieeffekten. Manchmal äussern sich diese auch in der Einsparung von Stellen. Nicht so in der Forschung auf dem Gebiet der so genannten «druckbaren Elektronik» bei BASF. Hier hat die Übernahme von Ciba Spezialitätenchemie durch das Ludwigshafener Unternehmen neue geschaffen, und zwar bei uns im Kleinbasel. Dr. Paul van der Schaaf, der seit 17 Jahren bei der Ciba forscht, hat mit Dr. Klemens Mathauer einen Partner erhalten, der ebenso lange für BASF in Ludwigshafen und im Fernen Osten gearbeitet hat und nun mit seinem Team nach Basel gekommen ist.



Dr. Klemens Mathauer

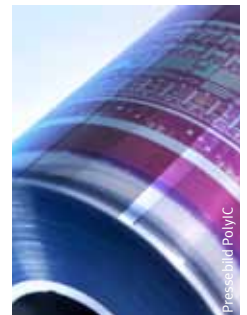
Win-Win-Situation

Mit der Technologie der «druckbaren Elektronik» werden sich viele zukunftsweisende Anwendungen wie flexible, extrem leichte Displays und elektronische Funketiketten realisieren lassen. Sowohl Ciba wie BASF haben vor der Übernahme auf diesem Feld geforscht. «Die ehemaligen Ciba-Leute verfügen über interessantes Know-how und Patente auf dem Gebiet der halbleitenden Polymere und deren Herstellung. Und sie haben die nötige apparative Ausstattung, um elektronische Schaltungen zu drucken», sagt Klemens Mathauer. Paul van der Schaaf seinerseits stellt fest: «Ludwigshafen ist uns voraus im eigentlichen Forschungsprozess und des-

sen Förderung durch öffentliche Mittel.» Mit der Verlagerung der effizienten Forschungsaktivitäten ins BASF-Gebäude im Rosental ist nun eine Win-Win-Situation entstanden, die für alle Beteiligten viel Sinn macht.

Innovative Organisation

Zu dieser idealen Lösung beigetragen hat auch die Ciba-Praxis, die Entwicklung zukunftsweisender Produkte von der Idee bis zur Marktreife und dem Vertrieb kleinen, internen Teams anzuvertrauen. Dank einem Minimum an Bürokratie kommen so neue Produkte schneller auf den Markt. «Gemeinsam mit der BASF Future Business GmbH setzen wir dieses Modell nun in Basel in die Tat um», sagt Klemens Mathauer. Der Deutsche fühlt sich aber nicht nur in der neuen beruflichen Situation wohl; Basel gefällt ihm auch als Wohnort. Im Dezember letzten Jahres hat er seine Kleinbasler Wohnung bezogen und den »Vogel Gryff« vom Wohnungsfenster aus verfolgen können. Und seine erste Basler Fasnacht hat er, der aus der baden-württembergischen Fasnet-Hochburg Rottweil kommt, auch schon in vollen Zügen genossen.



Gedruckte Schaltung

Neue Gesichter im Klybeck



Es kommt Bewegung in die Nachbarschaft. Der Hauptsitz des globalen Unternehmensbereichs Paper Chemicals unter der Leitung von Fred Baumgartner hat sein neues Zuhause im Klybeck bezogen. Die rund 60 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind aus der Umgebung von Ludwigshafen, aus Finnland oder aus einem anderen Landesteil der Schweiz nach Basel gezogen. Sie müssen sich nun nicht nur an eine neue Arbeitssituation gewöhnen, sondern auch gleich an eine neue Stadt.

Der Unternehmensbereich Paper Chemicals umfasst sowohl Prozesschemikalien für eine Kostenoptimierung und verbesserte Maschineneffizienz, funktionale Chemikalien, die

dem Papier bestimmte Eigenschaften verleihen, sowie Veredelungschemikalien für eine Verbesserung der Ästhetik und Leistungscharakteristik bei Druckpapier und Karton. Mit dem Erwerb von Ciba hat die BASF am 1. April 2009 den Unternehmensbereich Paper Chemicals neu gegründet. Mit ihrem umfassenden Portfolio ist die BASF führende Anbieterin im Segment Papier-Chemikalien weltweit.

Syngenta und Ueli Maurer für eine starke Landwirtschaft

Bundesrat Ueli Maurer war kürzlich Gastredner einer Informationstagung der Syngenta-Verkaufsorganisation. Im Zentrum der Präsentationen standen die momentane Agrarpolitik und innovative Produkte.

Kleiner Ort – grosse Ehre: Im zürcherischen Neerach in der Nähe des Syngenta-Standortes Dielsdorf fand Ende Januar eine Informationstagung der Schweizer Verkaufsorganisation statt, an der auch Bundesrat Ueli Maurer teilnahm. Er habe schon vor seiner Wahl in die Landesregierung seine Teilnahme an der Veranstaltung zugesagt und löse nun sein Versprechen ein, sagte der Vorsteher des Eidgenössischen Departements für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS). Im Zentrum seiner Rede stand die Frage «Wie viel Marktöffnung braucht die Schweiz?». Falls es zu einem Freihandelsabkommen mit der Europäischen Union käme, so ein Fazit des Bundesrates, würde die Schweizer Landwirtschaft aufgrund günstiger Produkte im Ausland wohl nur noch die Hälfte von heute produzieren.

Produktiv und rentabel

Auch Syngenta-Geschäftsleitungsmitglied Christoph Mäder ging anlässlich seiner Grussadresse an die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Informationstagung auf die Schweizer Landwirtschaft ein: «Die Landwirtschaft muss heutzutage bei sich oft verminderten Ressourcen immer mehr produzieren – und dies ist auch in unserem Land nicht anders», erklärte der Leiter Recht & Steuern: «Die Schweiz braucht deshalb eine produktive und rentable Landwirtschaft!» Syngenta sei dabei bereit ihren Beitrag dazu zu leisten, obwohl in der Schweiz nur 0,5 Prozent des Unternehmensumsatzes erwirtschaftet werde. Jährlich gebe Syngenta weltweit aber rund eine Milliarde Franken für die Forschung & Entwicklung und damit für innovative Produkte aus. «Weltweite Perspektiven zu haben», so erklärte Christoph Mäder abschliessend, «bedeutet eben auch in internationalen Märkten tätig zu sein.»

Auf dem Weg in die Zukunft

Welche innovativen Produkte Syngenta dabei für die Saison 2010 und darüber hinaus

auf den Markt bringt, konnten die rund 250 Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Tagung zudem von Marc Deschamps, dem Leiter der Schweizer Verkaufsorganisation, von Verkaufsleiter Christian Koller oder von Norbert Locher, dem Leiter der Registrierungen in der Schweiz, erfahren. Entwicklungsmanager Joël Meier präsentierte zudem unter dem Titel «Unterwegs zu den Pflanzenschutz-Profis» einen Film, den er zusammen mit Marcel Gut, Mitarbeiter im Bereich Marketing & Kommunikation, produziert hatte. Er zeigte, für welche Probleme Syngenta die verschiedensten Produkte bereit hält, wie sie am Besten angewendet werden, und wie zufrieden die Landwirte damit sind.

www.syngenta.ch



Versprechen gehalten: Bundesrat Ueli Maurer



Weltweite Perspektiven: Syngenta-GL-Mitglied Christoph Mäder

Zustupf in die Ferienkasse?



Ob Profi, «Halbprofi» oder Amateur: Der Syngenta-Fotowettbewerb 2010 steht auch «Rhy Möwe»-Leserinnen und -Lesern offen!

Anfang 2010 hat Syngenta wieder zum jährlichen Foto-Wettbewerb eingeladen. Anlässlich seines zehnjährigen Bestehens hat das Agribusiness-Unternehmen mit Hauptsitz im Rosental dieses Jahr den Titel seines Leitbilds «Bringing plant potential to life» («Das Potenzial der Pflanzen zum Leben erwecken») zum Thema gemacht. Prämiert werden herausragende Fotos von Pflanzen, Landschaften, Menschen und Technologien, die einen Bezug zur Landwirtschaft haben. Die drei besten Arbeiten werden von einer internationalen Jury mit Preisen in der Höhe von 8'000, 5'000 und 3'000 Dollars ausgezeichnet. Teilnahmeberechtigt sind neben Syngenta-Mitarbeitenden (für die eine Paralleljurierung durchgeführt wird) auch Amateur- und Berufsfotografinnen und -fotografen auf der ganzen Welt. Die Besonderheit: Die Fotos können nur übers Internet eingereicht werden und sind dort, sobald sie hochgeladen sind, für alle Besucherinnen und Besucher der Website frei einsehbar. Auf der Site finden sich auch die detaillierten Bedingungen für die Teilnahme, unter anderem der Einsendeschluss 20. Juni 2010. Ihnen bleibt also genügend Zeit, um sich einen Zustupf für Ihre Ferienkasse zu «erfotografieren»! Viel Erfolg!

www.syngentaphoto.com

Entwicklungszusammenarbeit à la Bâloise

Nach dem verheerenden Erdbeben auf Haïti von Mitte Januar 2010 hat auch die Basler Hilfsorganisation BASAID ein Spendenkonto für die Opfer eröffnet. In einer Mitteilung an die Mitarbeitenden hat Novartis angekündigt, das Unternehmen würde alle Spenden, die bis Ende Februar von ihren Mitarbeitenden auf das BASAID-Konto einbezahlt würden, verdoppeln. Diese grosszügige Geste war Anlass für die «Rhy Möwe», der Basler Basishilfsorganisation ein Dossier zu widmen. Mit Präsidiumsmitglied Sasank Mohanty werfen wir einen Blick hinter die BASAID-Kulissen und porträtieren zwei ihrer aktiven Mitglieder und ihre Projekte.



BASAID-Präsidiumsmitglied Sasank Mohanty

Sasank Mohanty, weshalb verdoppelt Novartis Spenden für Haïti?

Das hat mit der Geschichte von BASAID zu tun. Der Verein in seiner heutigen Form entstand, nach der Fusion von Ciba-Geigy und Sandoz, aus dem Zusammenschluss der Mitarbeitenden-Hilfsorganisationen dieser beiden Unternehmen: CIBAID bei Ciba-Geigy, BASAID von Sandoz. Das «Fusionsprodukt» Novartis hat sich dem «Fusionsprodukt» BASAID naturgemäss besonders verbunden und verpflichtet gefühlt. Noch heute verdoppelt das Unternehmen die regulären Jahresbeiträge unserer momentan 2'600 Mitglieder und zeigt sich auch immer grosszügig, wenn BASAID-Projektleiter für ihre unbezahlten, freiwilligen Einsätze ihre regulären Ferienguthaben überziehen müssen. Wir geniessen aber auch viel Goodwill bei unseren anderen Firmenmitgliedern, die uns beispielsweise ihre Infrastruktur kostenlos zur Verfügung stellen.

Welche Unternehmen sind das?

BASAID unterstützen auch die anderen Nachbarschaftsunternehmen BASF, Huntsman und Syngenta sowie ihnen nahestehende Firmen oder frühere Unternehmensteile wie Johnson Controls, Clariant, aprentas, Swiss FM, VTX und Vivendi. So entstehen uns praktisch keine administrativen Kosten. Und da unsere aktiven Projektbetreuer ihre Reise- und Aufenthaltskosten auch selber übernehmen, fliesst praktisch jeder gespendete Franken 1:1 in ein Entwicklungsprojekt.

Welcher Art sind diese BASAID-Projekte?

Unser Verein unterscheidet sich in vielem von anderen Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit. Unsere Stärke ist die

Förderung von kleinen Projekten, die aus lokalen Initiativen vor Ort entstehen und für die «Grossen» nicht interessant sind. Wenn ihre Ziele klar fassbar, sicht- und messbar sind, nehmen wir sie auf, gehen selbst vor Ort und realisieren sie zusammen mit lokalen Partnern. Unterstützung erhalten wir dabei von den Spezialistinnen und Spezialisten innerhalb unserer Mitgliedfirmen wie Ärzte, Chemiker oder Handwerker.

Wie gehen Sie konkret vor beim Helfen?

Wir halten uns konsequent an den Grundsatz «Hilfe zur Selbsthilfe». Sämtliches Knowhow für die Durchführung des Projekts muss lokal vorhanden sein oder organisiert werden können. Deshalb auch der Name: Die Abkürzung steht nicht, wie oft vermutet, für «Basel Aid», sondern für «Basis Aid» - Hilfe an der Basis. Unsere Projekte müssen ohne grossen Aufwand kontrollierbar und finanziell transparent sein sowie ein vorteilhaftes Kosten-Nutzen-Verhältnis aufweisen. Die Schwerpunkte liegen in letzter Zeit in den Bereichen Sauberes Wasser/Gesundheit, Weiterbildung, Handwerk und Landwirtschaft.



Sasank Mohanty mit lokalen Projektpartnern

Wie ist BASAID organisiert?

Wir unterhalten derzeit vier Arbeitsgruppen für Afrika, Lateinamerika, Fernost und den Subkontinent mit Indien, Nepal, Pakistan, Afghanistan und Sri Lanka. Allein in diesen fünf Ländern haben wir zur Zeit 14 Projekte laufen. Jede Arbeitsgruppe wird von einem unserer aktiven Mitglieder geleitet. Und wie jeder Verein haben wir einen Vorstand und ein Präsidium, in dem ich mich zurzeit mit Helga Schmid und Luciano Pellegrini abwechselte. Nach der Generalversammlung 2010 übernehme ich den Vorsitz. Für mein Präsidialjahr habe ich mir vorgenommen, die Werbung von aktiven und beitragszahlenden Mitgliedern wieder zu intensivieren – vor allem bei BASF und Huntsman, wo BASAID im Moment etwas untervertreten ist.

Kann man Sie als Nicht-Mitarbeitende einer Mitgliedfirma unterstützen?

Grundsätzlich ist die Mitgliedschaft tatsächlich Mitarbeitenden und Pensionierten der Mitgliedfirmen vorbehalten. Laut unseren Statuten können aber «natürliche und juristische Personen, die sich «durch ein besonderes Interesse an der Tätigkeit des Vereins auszeichnen», Patronatsmitglieder werden. Und unsere Basare und Weihnachtsverkäufe, aus deren wir einen Teil unseres Aufwands bestreiten, stehen jedermann offen. Wir publizieren Sie jeweils auf unserer Website.

Sasank Mohanty, besten Dank für dieses Gespräch.

BASAID in Kürze

- BASAID ist ein Verein von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von Firmen, die nach der Fusion von Ciba-Geigy und Sandoz 1996 aus der Fusion der unternehmenseigenen Hilfsorganisationen CIBAID (gegründet 1978 durch Heini Striebel) und BASAID (gegründet 1979 durch Hans Zihlmann). Im Laufe der Zeit sind weitere Unternehmen der Nachbarschaft zu den Mitgliedsfirmen gestossen (siehe Interview).
- BASAID ist die Abkürzung für BASIS AID, d.h. «Hilfe an der Basis» und konzentriert sich auf Kleinprojekte in der Entwicklungszusammenarbeit, welche die Grundbedürfnisse von kleineren Gruppen nach dem Prinzip «Hilfe zur Selbsthilfe» sicherstellen.
- BASAID hat heute 2600 Mitglieder, welche die Aktivitäten des Vereins mit Jahresbeiträgen ab Fr. 20.– finanzieren. Die Gesamtsumme der Beiträge wird jeweils von Novartis verdoppelt.



BASAID-Hilfe beim Brunnenbau

Andrea Brodbeck

«Auch kleine Schritte führen zu grossen Zielen!»

«Ist eure Arbeit nicht ein Tropfen auf einen heissen Stein?» Immer wieder hört Andrea Brodbeck diese Frage. Und immer wieder antwortet sie, dass sich mit vielen kleinen Schritten in die richtige Richtung mit der Zeit auch grosse Ziele erreichen lassen. Mit Beispielen ist die ehemalige Ciba-Geigy- und Novartis-Mitarbeiterin und heutige Information Services Architect bei Syngenta rasch bei der Hand. Das langjährige BASAID-Aktiv-Mitglied hat nach dem Erlebnis einer fünfwöchigen Reise in die indische Heimat von Präsidiumsmitglied Sasank Mohanty in der Gruppe «Subkontinent» mehrere Projekte in Indien, Nepal und Tibet betreut. Und der verheerende Tsunami vom Dezember 2004 konfrontierte sie mit einer neuen Aufgabe im betroffenen Küstengebiet von Sri Lanka.

«Auf unseren damaligen Aufruf wurden innert weniger Wochen Fr. 200'000.– gespendet», erinnert sich Frau Brodbeck. «In der unübersichtlichen Situation vor Ort gestaltete sich die Suche nach geeigneten Projekten und vertrauenswürdigen lokalen Partnern aber schwierig, bis wir in Kontakt mit Sujeewa Fernando kamen.» Die aus Colombo gebürtige Sri Lankerin, die seit 20 Jahren in der Schweiz lebt und an der International School in Reinach unterrichtet, hatte nach der Flutkatastrophe die Hilfsorganisation «Tsunami Handaid» gegründet

und erwies sich als ideale geeignete lokale Partnerin beim Wiederaufbau eines zerstörten Dorfs. Mittlerweile hat Handaid über 50 Häuser erbaut; davon hat BASAID 15 finanziert. Und nicht nur dies: Zusammen mit anderen Freiwilligen aus der ganzen Welt hat Andrea Brodbeck letztes Jahr in einem Volunteer's Camp unter schwierigen klimatischen und technischen Bedingungen selber Hand beim Bau angelegt.

«Es ist die grössere Bereicherung, wenn ich ein Land nicht nur als Touristin bereise, sondern direkt mit seiner Bevölkerung in Kontakt komme», bilanziert Andrea Brodbeck. Und freut sich dabei auf ihren nächsten karitativen Einsatz, der sie dieses Jahr nach Nepal führen wird. In ihren Ferien und auf ihre Kosten, wie das bei BASAID die Regel ist.



Häuser im Rohbau



Simon Rey

«Seit ich das mache, bin ich reich ...»

Von den 2'600 Mitgliedern von BASAID sind regelmässig etwa dreissig «Aktive» in die Projektarbeit vor Ort involviert. Einer von ihnen ist der frühere «Ciba-Geigyner» und heutige Novartis-Mitarbeiter Simon Rey. «An einem Weihnachtsbasar im Jahr 2000 lud mich Marc Deck, BASAID-Aktiver und damals Präsident von «Terre des Hommes» Alsace ein, ihn auf seiner nächsten Vietnam-Reise im Auftrag von BASAID zu begleiten», erzählt der heutige Projektleitverantwortliche der BASAID-Task Force «Ferner Osten». Er flog mit und war tief beeindruckt vom Erlebten. «Ich sah, wieviel wir zusammen mit unseren Partnern vor Ort mit vergleichsweise wenig Geld erreichen konnten. Und ich war überwältigt von der Dankbarkeit, die uns die Menschen dort entgegenbrachten.»

In den Jahren 2006 und 2008 wiederholte er die Reise und betreute mehrere Projekte in der Umgebung von Saigon in Zusammenarbeit mit Partnern vor Ort, die für die Kontakte zur lokalen Bevölkerung sorgen und für die Umsetzung der BASAID-Philosophie sorgen. Derzeit sind es der pensionierte französische Soldat Marc de Muynck, die katholische Ordensschwester Chris-

tine und die buddhistische Schwester Su Ko Than, die er in ihrer Arbeit für ein Wasserprojekt, zwei Waisenhäuser und eine Schule unterstützen kann.

Es war auch die tiefgreifende persönliche Erfahrung einer schweren Erkrankung, die aus Rey einen überzeugten BASAID-Aktivisten gemacht hat. «Seither ist mein Leben «partage»; ich will den Überfluss, in dem ich lebe, mit Menschen teilen, denen es nicht so gut geht wie mir. Sie vergüten mir meine Auslagen für mein Flugticket hundertfach zurück in der Währung von Freundschaft und Dankbarkeit. Seit ich für BASAID arbeite, bin ich reich.»

Zum Zeitpunkt des Erscheinens dieses Dossiers sitzt Rey auf gepackten Koffern. Am 1. April fliegt er wieder zu «seinen» Projekten und «seinen» Leuten nach Hanoi.



oben: Projektpartner vor Ort: Marc De Muynck, Schwester Christine, Schwester Su Ko Than, Simon Rey (v.l.n.r.)



links: Begegnung mit der lokalen Bevölkerung

Erfolge beginnen in den Labors von Huntsman

Ski, Langlauf, Skispringen, Freestyle Skiing, Snowboarden: In Vancouver holten Schweizer Wintersportler Medaillen im Multipack. Und rund um den Globus eilt der beste Tennisspieler der Welt immer wieder von Sieg zu Sieg. Darüber freut sich die Schweiz – und Huntsman in Basel.

Als er kürzlich die Forschungslabors der Huntsman-Division «Advanced Materials» in Basel besuchte, zeigte sich der Vertreter einer High-Tech-Firma in Liestal «beeindruckt von der breit gefächerten, faszinierenden Forschung». Am Tag nach seinem Besuch schrieb er an Michael Elwell, den Forschungsleiter der Division: «Ausserdem war es eine Freude zu sehen, mit welcher Begeisterung die Forschenden ihre Labors vorstellten. Diese Arbeitsatmosphäre ist ein gutes Zeichen für die Zukunft Ihrer Firma.»

Die Zukunft beginnt im Forschungslabor

Die Zukunft – sie ist bei Huntsman im Werk Klybeck Teil des Alltags. Hier arbeiten Fachleute aus der ganzen Welt an Konzepten für neuartige Substanzen, erforschen deren Eigenschaften und entwickeln Werkstoffe, die nicht nur Sportgeräteherstellern als Ausgangsmaterialien für eigene Erzeugnisse dienen. Zu den Kunden der Division «Advanced Materials» zählen auch führende Autohersteller, Flugzeugbauer, Windgeneratoren-Hersteller, Brückenkonstrukteure und andere. Spektakuläre Ergebnisse sind etwa Autokarosserien, die nach einem Zusammenstoss ihre ursprüngliche Form behalten; neuartige Rotorblätter für Windkraftwerke, die der Materialermüdung viermal besser widerstehen als solche aus herkömmlichen Werkstoffen; und neue Kunststoffe, mit denen sich organische Fasern zu hochwertigem Bio-Verbundwerkstoff verarbeiten lassen.

1200 Patente, 4500 Kunden

«Wer sich in diesen äusserst anspruchsvollen Märkten als Lieferant behaupten will, muss in der Lage sein, immer wieder als einer der ersten mit neuem und neuartigen Werkstoffen zu überzeugen», sagt Philippe Michaud, bei «Advanced Materials» verantwortlich für



Mitglieder des Innovations-Netzwerks «i-Net Basel» liessen sich vor kurzem bei Huntsman in Basel über den Stand der Forschung auf dem Gebiet der Nanotechnologie informieren. Erste Anwendungen sind Rotorblätter von Windgeneratoren, welche der Materialermüdung viermal besser widerstehen als solche aus herkömmlichen Werkstoffen, sowie Hockey-Stöcke, die doppelt so lange halten und weniger oft brechen als Stöcke aus Holz. Eine Besichtigung der Forschungslabors im Huntsman-Werk Klybeck und Gespräche mit Forschenden vermittelte den Fachbesucherinnen und -besuchern Einblicke aus erster Hand über den aktuellen Stand der Forschung bei der Huntsman-Division «Advanced Materials».

Technologie und Innovation. «Innovation liegt uns im Blut», betont er. «Wir halten 1200 rechtskräftige Patente und haben mehr als 400 Patentanmeldungen eingereicht. Es ist diese Innovationskraft, die unseren Kunden einen entscheidenden Vorteil im Wettbewerb verschafft.» Mehr als 4500 Kunden auf der ganzen Welt hätten sich für «Advanced Materials» entschieden, fügt Michaud nicht ohne Stolz an. «Weil wir schnell und flexibel sind und kontinuierlich neue Produkte bringen.»

Altes ersetzen, Neues möglich machen

Was heisst das konkret? «Zum einen», sagt Michaud, «arbeiten wir intensiv daran, bestimmte Werkstoffe wegen ihrer Nachteile möglichst zu ersetzen». Als erfolgreiches Beispiel erwähnt Michaud die Verwendung der Substanz «Benzoxazin» als Ersatz für Materialien, die bei der Verarbeitung oder bei der Wiederverwertung giftige Chemikalien frei-

setzen. «Andererseits entwickeln wir innovative Materialtechnologien, die es überhaupt erst möglich machen, mit neuartigen Anwendungen neue Märkte zu erschliessen.» Beispiele dafür sind Werkstoffe für Anwendungen zum Erzeugen von Strom aus Licht (Photovoltaik) oder aus Wasserstoff (Brennstoffzellen); aber auch eine Verkapselung, die organische Leuchtdioden erst massentauglich macht (siehe «Rhy Möwe» 1/09, Seite 8). Entwicklungen dieser Art werden gespeist aus dem jährlichen Forschungsbudget der Division in Höhe von rund 50 Millionen US-Dollar. Ausser in Basel forscht «Advanced Materials» auch in den USA und in China.

Novartis unterstützt die Weltausstellung 2010

Am 31. Mai wird in Shanghai die Weltausstellung 2010 eröffnet. Novartis beteiligt sich als Sponsor am Auftritt der Städte Basel, Genf und Zürich. Novartis Schweiz-Leiter Armin Zust begründet das nicht alltägliche Engagement.

Seit Jahren bauen renommierte Architekten aus aller Welt das Werk St. Johann von Novartis in einen internationalen Campus des Wissens und der Forschung um. Wer diesen Prozess aus der Nähe verfolgen kann wie wir Basler Nachbarinnen und Nachbarn, könnte auf den Gedanken kommen, das internationale Engagement des Unternehmens konzentrierte sich derzeit hauptsächlich auf den Basler Stammsitz. Dabei ist das global tätige Unternehmen zu jeder Zeit an unzähligen Standorten auf der ganzen Welt aktiv.



Diesen Sommer unterstützt Novartis beispielsweise den Schweizer Städte-Pavillon an der Worldexpo 2010 im chinesischen Shanghai. Federführend ist Novartis Schweiz-Leiter Armin Zust.

Weshalb unterstützt Novartis einen Ausstellungspavillon in Shanghai?

China ist ein wichtiger Wachstumsmarkt und Shanghai ein strategischer Forschungsstandort für Novartis. Da bietet uns die Weltausstellung eine einzigartige Gelegenheit, uns vor Ort einem grösseren Publikum zu präsentieren. Gleichzeitig unterstützen wir mit unserem Engagement auch die Anstrengungen der Stadt Basel, die zusammen mit Bern und Zürich diesen Städtepavillon ins Leben gerufen hat.

Wie nutzen Sie diese Gelegenheit?

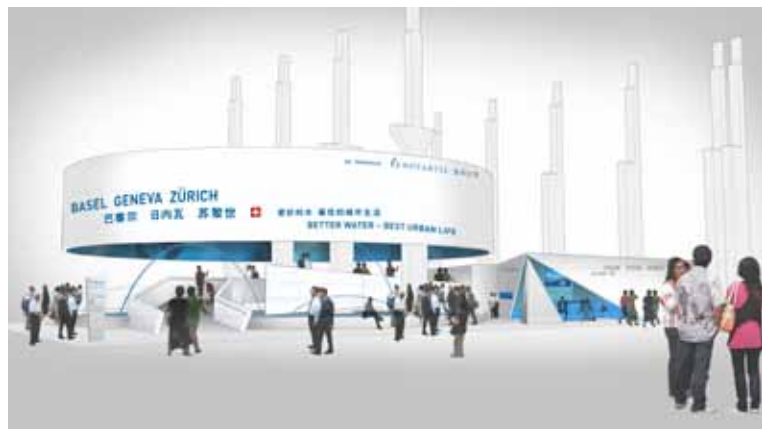
Wir unterstützen den Auftritt der Schweizer Städte als so genannter «Presenting Sponsor» gemeinsam mit weiteren staatlichen und privaten Sponsoren.

Was werden die drei Schweizer Städte im Fernen Osten zeigen?

Halle beleuchten die drei Städte anhand von drei Fallstudien das Wasser als Lebensnerv einer urbanen Siedlung und demonstrieren, wie wir in Zukunft mit der knapper werdenden Ressource umgehen müssen.

Wo setzt Basel seinen Akzent?

Das Motto im Schweizer Städte-Pavillon lautet, in Abwandlung des Hauptthemas, «Besseres Wasser - Bestes Leben in der Stadt» («Better Water - Best Urban Life»). Das Ausstellungskonzept umfasst neben einem Panoramafilm auch Fallstudien der drei Städte in Form audiovisueller Städtemagazine. Basel präsentiert dabei in fünf Kurzgeschichten seine Wasserqualität, das Leben am Rhein, die Stadt mit ihren Hochschulen, die Rolle der Unternehmen am Beispiel von Novartis sowie Basels Lage und Funktion als Tor zu Europa.



... und so wird der Städtepavillon aussehen

Die Worldexpo 2010 steht unter dem Gesamtmotto «Bessere Stadt – Besseres Leben» («Better City – Better Life»). Deshalb bestreiten unsere drei urbanen Zentren Basel, Genf und Zürich dort einen eigenen Auftritt. In der auch architektonisch aussergewöhnlichen

www.basel-geneva-zurich.org



Die drei grossen urbanen Zentren der Schweiz demonstrieren in Shanghai, dass sie miteinander kooperieren und politisch mehr Einfluss nehmen wollen. Dass uns Novartis als globales Unternehmen mit Sitz in Basel dabei unterstützt, ist nicht nur materiell wichtig, sondern auch ideell hochwillkommen. Diese Unterstützung bedeutet uns viel.»

Guy Morin, Regierungspräsident Basel-Stadt

Novartis-News mit Swiss Touch

Als weltweit tätiges Unternehmen ist Novartis auf seine Schweizer Wurzeln stolz. Dies äussert sich auch darin, dass die regelmässige Publikation von nationalen Kennzahlen und Eckdaten in Farbe und Form an den Schweizer Pass erinnert.

Der Pass eines Menschen kommt mit wenigen Angaben aus: Name, Vorname, Nationalität, Grösse. Das reicht für den Identitätsausweis eines weltweit operierenden

Unternehmens natürlich nicht aus. Der eben neu aufgelegte «Novartis-Pass» ist wesentlich umfangreicher und eine Fundgrube von Informationen aller Art über das Gesundheitsunternehmen mit Hauptsitz im St. Johanns-Quartier.

Wir erfahren unter anderem, dass die 12'000 Mitarbeitenden von Novartis über alle 26 Kantone verteilt sind, dass das Unternehmen zu den grössten Einkäuferinnen der

Region und des Landes gehört und über 14 Prozent der Gesamtexporte aus der Schweiz verantwortet. Es weist sich aber auch als Eckpfeiler der Schweizer Gesundheitsversorgung sowie eine der innovativsten Firmen in Forschung und Entwicklung aus und schildert sein Engagement in den vier Teilbereichen «Patienten», «Unternehmensethik», «Umweltschutz» sowie «Mitarbeitende und Gemeinschaften».



Das Schullabor lädt wieder ein!

Habt Ihr das Gastspiel des Schullabors an der «tunBasel» (siehe Bericht Seite 11) verpasst? Kein Problem, liebe jugendliche Nachbarinnen und Nachbarn im Kleinbasel und St. Johann! In den kommenden Frühlingferien öffnet das Schullabor das spannende Reich der Essenzen und Ingredienzen speziell für Euch! Diesmal dürft ihr ein Dusch- und ein Haargel herstellen, und beides könnt ihr natürlich wie immer am Schluss mit nach Hause nehmen und verschenken oder selber benutzen. Und ebenfalls wie immer gilt: Die Einladung richtet sich an Mädchen und Knaben zwischen 9 und 16 Jahren. Die Platzzahl ist auf 24 beschränkt; also meldet euch rasch an!

Anmeldetalon

Ich/wir möchte/-n ins Schullabor kommen und kreuze/-n alle Termine an, an denen es mir/uns möglich wäre:

- Mittwoch, 7. April 2010, 09.00 - 12.00 Uhr
- Donnerstag, 8. April 2010, 13.30 - 16.30 Uhr

Name/Vorname: _____ Jahrgang*: _____

Name/Vorname: _____ Jahrgang*: _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____



Talon auf eine Postkarte kleben oder in einen frankierten Umschlag stecken oder per mail an susanne.haenni@novartis.com und bis spätestens Donnerstag, 25. März 2010 senden an Novartis International AG, «Rhy Möwe», Fabrikstrasse 6-2.14.3, Postfach, 4002 Basel. Ihr bekommt dann eine persönliche Einladung mit dem Termin eures Schullabor-Besuchs.

Wettbewerb

Die «Rhy Möwe» im Frühlingsewand möchte wissen:

Was bedeutet die Abkürzung BASAID?

A) Basel Aid

B) Basta Aid

C) Basis Aid

Die Lösung ist in dieser Ausgabe der «Rhy Möwe» zu finden. Wer richtig tippt, hat die Chance, einen von vier Gutscheinen für das traditionelle Wochenend-Brunch-Buffet im Best Western Hotel Stücki Basel im Gegenwert von je Fr. 100.– zu gewinnen. Wenn Sie die Antwort wissen, schreiben Sie den Buchstaben, der zur korrekten Lösung gehört, auf eine Postkarte und senden Sie diese bis spätestens Freitag, 16. April 2009 an Novartis International AG, «Rhy Möwe», Fabrikstrasse 6-2.14.3, Postfach, 4002 Basel.

Die Wettbewerbsfrage der letzten «Rhy Möwe» wurde von 144 Leserinnen und Lesern richtig mit «A» (211 Bücher) beantwortet. Je einen Gutschein im Gegenwert von Fr. 200.– für «Johann Wanners Weihnachts-haus» haben gewonnen:

- Beatrice Itin, Allschwil
- Hans Bernhard, Bottmingen
- Heinz Umhauer, Basel

Herzlichen Glückwunsch und viel Erfolg beim Weiterrätseln!

NACHBARSCHAFTS- BEZIEHUNGEN

BASF, HUNTSMAN, NOVARTIS, SYNGENTA



Für Ihre Agenda

Unsere Veranstaltungen im Jahr 2010

Auch unter neuer Leitung werden beliebte Anlässe der Nachbarschaftsgruppe weitergeführt. Hier eine Vorschau auf die bereits bekannten Daten:

Happy Hours 2010	Mittwoch, 21. Juli im Werk Klybeck
	Mittwoch, 28. Juli im Werk Rosental
	Mittwoch, 4. August im Werk Klybeck
	Mittwoch, 18. August auf dem Novartis Campus
Adventskonzert	Dienstag, 7. Dezember, abends
Weihnachtskugeln blasen	Donnerstag, 9. Dezember Samstag, 11. Dezember

Dazu kommen öffentliche Nachbarschaftsgespräche, Werkbesuche, Schullaborkurse und weitere Angebote. Orte und Daten werden rechtzeitig jeweils auf dieser Seite der «Rhy Möwe» angekündigt.

Unternehmensinfos



Neben dem Novartis-Pass (Seite 9) gibt es auch Daten und Fakten von BASF und Syngenta in gedruckter Form, die wir Ihnen auf Wunsch gerne zustellen.

Ich hätte gerne folgende Informationen:

- BASF
- Novartis-Pass
- Syngenta

Gegen ein an Sie adressiertes und frankiertes Rückantwort-Couvert schickt Ihnen die Redaktion der «Rhy Möwe» gerne Ihre persönlichen Exemplare nach Hause. Unsere Adresse finden Sie im Impressum auf Seite 2.

Schauen, wie Töne aussehen

Mit der erstmals durchgeführten Sonderschau «tunBasel» landete die muba 2010 einen Überraschungserfolg. Auch die Nachbarschaftsunternehmen haben dazu beigetragen.

«Die tunBasel war aus meiner Sicht eine Supergeschichte», staunte muba-Messeleiter Chris Eichenberger in seiner Bilanz der muba 2010. Und auch Peter Jeger von der Handelskammer beider Basel, der diese Sonderschau mit mehreren Partnern auf die Beine gestellt hatte, äusserte sich gegenüber der «Rhy MÖwe» überrascht über den unerwartet grossen Erfolg des Pilotprojekts in Halle 2.0. «Schon am ersten Wochenende stürmte das Wunschpublikum «Familien mit Kindern» das Erlebnis-Labor und die Erlebnis-Werkstatt», berichtet der Leiter des Handelskammer-Bereichs «Bildung und Soziales» hoch zufrieden. «Mit über 160 Schulklassen frequentierte aber auch die zweite angepeilte Zielgruppe unsere innovative Kombination von Sonderschau, Forschungslabor und Erlebniswerkstatt unverhofft stark.»

Ziel erreicht

Damit hat die «tunBasel» ihr Ziel, Kinder und Jugendliche auf spielerische Weise für Technik und Naturwissenschaften zu interessieren und zu begeistern, auf Anhieb erreicht. An 25 permanent belagerten Ständen liessen zukünftige Ingenieurinnen Roboter tanzen, die Naturwissenschaftler von Morgen beobachteten einzelne Atome und die potenziellen Genforschenden bestimmten die DNA einer Tomate. Unter dem Motto «Bei Novartis wird untersucht und geforscht» konnten Jugendliche am Stand des Schullabors ihre eigenen Mundschleimhautzellen unter dem Mikroskop untersuchen und als Foto nach Hause nehmen. Die Jüngeren produzierten daneben ihre eigene Handcreme, wobei sie von Novartis-Lernenden vom dritten Lehrjahr als enthusiastische «Laborleiter» unterstützt wurden. Am Stand der BASF konnten die Schüler «Slimy» herstellen und Syngenta unterstützte die «tunBasel» ebenfalls.

Nicht zum letzten Mal

Nach zehn erlebnisreichen Tagen ist Chris Eichenberger nicht sicher, ob es bei dieser einzigen Auflage der «tunBasel» an der muba

bleiben wird. «Vor drei Monaten war das für mich klar eine einmalige Geschichte. Nach diesem Erfolg müssen wir aber tatsächlich gemeinsam mit der Handelskammer über eine Neuauflage nachdenken», wagte sich der Messeleiter in den Medien vor. Und auch Peter Jeger will mit den Organisationspartnern der regionalen Wirtschaft von Endress & Hauser über die Genossenschaft Elektra Birseck EBM, Roche und Interpharma bis zum Ausbildungszentrum aprentas sowie den Ausstellern zusammensetzen. «Die Solidarität unter den Ausstellern hat die verschiedenen Nachwuchsförderungsinitiativen näher zusammengebracht und gestärkt», ist der Projektleiter überzeugt.

Sieht so aus, als würde sich die Prophezeiung erfüllen, die vor der muba auf der tun-Homepage zu lesen war: «tunBasel findet zum ersten, aber bestimmt nicht zum letzten Mal statt!»

www.tunbasel.ch



HKBB-Projektleiter Peter Jeger



oben: Geschäftsleiterin Cécile Schmidt Bur
links: In der ge.m.a.-Bäckerei

mit ihrer Erwerbsfähigkeit. Dabei steht die persönliche, berufliche und soziale Entwicklung der Arbeitssuchenden im Vordergrund.» Die angebotenen Tätigkeiten schweben nicht im luftleeren Raum, sondern entsprechen den wirtschaftlichen Realitäten der jeweiligen Branche und sind in den regionalen Markt eingebettet. So gehört zur ge.m.a auch ein Dienstleistungszentrum, welches Verwaltungstätigkeiten und Coaching anbietet. Und die Zusammenarbeit mit den Behörden, die auch regelmässige Auftraggeber sind, ist von grosser Bedeutung.

Vom Café zur Tagesstätte

Was in der «ge.m.a bachstube» an der Oetlingerstrasse 84 aus dem Ofen kommt, wird nicht nur im dortigen Laden verkauft und im dazugehörigen Café serviert. Die gluschtigen Produkte gehen auch am jüngsten, prominenten Standort im «g.e.ma bachege» am Erasmusplatz 8 über die Theke. Und das Restaurant «g.e.ma peppone» an der Markgräflerstrasse 14 ist längst ein Geheimtipp für alle Quartierbewohner, die sich an einem einfachen, aber schmackhaften Mittagstisch unkompliziert und günstig verpflegen wollen.

«Und dann», wirft Cécile Schmidt abschliessend noch einen Blick ins Gundeli, «führen wir auch noch das Tagesheim ‚ge.m.a kinder- nest‘ an der Neuensteinerstrasse 31.» Wäre ja auch unfair, wenn nur das Kleinbasel vom vielfältigen Angebot der ge.ma. profitieren dürfte ...

www.gema.ch

ge.m.a
Amerbachstrasse 9
4057 Basel
061 691 48 30
verwaltung@gema-basel.ch

Frisch vom ge.m.a.-Begg

Die «ge.m.a genossenschaft für mensch und arbeit» unterstützt erwerbslose und leistungsverminderte Menschen bei der Wiedereingliederung in die Arbeitswelt. Zu diesem gemeinnützigen Zweck führt sie mehrere Betriebe und ein Dienstleistungszentrum im unteren Kleinbasel.

Eine Backstube mit Verkaufstheke und Café, ein weiterer Bäckereiladen, ein Restaurant und ein Sekretariat mit integrierter Coachingstelle. Mit nicht weniger als vier Betrieben ist die «genossenschaft für mensch und arbeit» im Unteren Kleinbasel präsent. Die ge.m.a unterstützt mit einem Team von 24 Mitarbeitenden Erwerbslose beim Wiedereinstieg in den Arbeitsmarkt und fördert leistungsschwächere Menschen in ihrer Berufsentwicklung.

Anfänge in der Quartierbäckerei

«Begonnen hat alles 1984 in der traditionsreichen Kleinbasler Bäckerei Memminger», weiss Cécile Schmidt Bur, die seit bald zehn Jahren bei der ge.m.a mitarbeitet und die Genossenschaft seit 2007 leitet. «Damals miete-

te das Pfarramt für Industrie und Wirtschaft der Evangelisch-reformierten Kirchen beider Basel und Caritas die Quartierbäckerei und führte sie gemeinsam mit Erwerbslosen.» Aus diesem Einzelprojekt hat sich ab 1986 die ge.m.a. entwickelt. Die Genossenschaft hat seither Hunderten von Menschen geholfen, sich in ihrer beruflichen Laufbahn neu zu orientieren oder eine angemessene Erwerbstätigkeit zu finden.

Wirtschaftlich abgestützt

«Wir stellen Ausbildungsplätze und zeitlich befristete Arbeitsstellen in unterschiedlichen Berufsfeldern zur Verfügung», erläutert Cécile Schmidt das Konzept ihrer Organisation. «In unseren Betrieben beraten und begleiten wir Menschen in der Auseinandersetzung

SCHLUSS
PUNKT

